

22. März 2020 – 4. FASTENSONNTAG LJ A LAETARE

+ Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes. A: Amen.

Die Liebe Gottes des Vaters, die Gemeinschaft mit unserem Bruder und Herrn Jesus Christus und die Freude im Hl. Geist sei mit Euch!

EINFÜHRUNG

Heute geht es hier bei uns um ein Wunder. Ein Blinder kann plötzlich wieder sehen. Immer wenn Johannes uns in seinem Evangelium von einem Wunder erzählt, dann will er uns damit etwas über Jesus sagen. Jedes Wunder soll uns zeigen: Dieser Jesus ist der Sohn Gottes! Er ist mein Weg zum Leben! Und weil es eben nicht in erster Linie darum geht, dass dieser Blinde wieder sehen kann, sondern darum, was dahinter steckt, bekommen die Menschen anschließend richtig Streit.

Denn das was Jesus tut, hat Konsequenzen für seine Zeitgenossen - genauso wie für uns. Er öffnet ihnen die Augen für Gottes Liebe. Und die geht manchmal ganz andere Wege als erwartet. Er fordert sie heraus, dass sie ihre Sichtweisen verändern müssen. Das ist nicht immer angenehm.

Ich möchte heute einladen, in die Geschichte einzutauchen, in die Rollen, Gefühle und Motive, die ich bis heute auch bei mir wiederentdecken kann.

Ich möchte mich von den Personen des Evangeliums anregen lassen, mit Ihnen einigen Fragen nachzuspüren:

- Wer ist dieser Jesus für mich?
- Was kann ich gut von ihm sehen und glauben?
- Was kann ich nicht von ihm sehen oder glauben?
- Würde ich wollen, dass Jesus mir die Augen öffnet für Dinge, die ich bisher nicht sehen kann oder möchte?
- Bin ich bereit, mich auch auf ungewohnte Wege von Gottes Liebe einzulassen?

KYRIE-RUFE

Guter Gott, wir sparen oft mit Worten und Werken der Liebe und Zuversicht. Wir sparen mit Worten und Werken der Zärtlichkeit. Wir sparen am Evangelium, an guten Nachrichten und am Mitmenschen. Guter Gott, erbarme dich über unsere oft krankhafte Sparsamkeit. Zeige uns im Angesicht Jesu, wie menschlich wir sein können und wie viel Zärtlichkeit und Wärme wir für andere bereithalten:

- "Ich war hungrig und du hast mir zu essen gegeben ..., ich war gefangen und du hast mich besucht ...": Mit einer ganzen Reihe solcher Aussagen hat Jesus das Gebot der Liebe für uns verständlich gemacht. Hören wir ihm dabei überhaupt zu? Herr, erbarme dich unser!
- Kaufen wir uns angesichts der Not um uns und in der Welt ein gutes Gewissen mit 5 oder 10 Euro auf einem Zahlschein? Christus, erbarme dich unser!
- Spenden wir gelegentlich sogar 50 € und machen dabei aber die Augen zu, weil wir sonst Unrecht, Verzweiflung, Leid und Not in unserer nächsten Umgebung sehen müssten? Herr, erbarme dich unser!

Denn das, Herr, hast du nicht gemeint, als du uns zu Geschwisterlichkeit aufgerufen hast. Gib uns darum Einsicht, was Teilen, was Leidenden beistehen heißt. Dann erst dürfen wir dich als den sehen, der gesagt hat: Nicht Knechte nenne ich euch, sondern Freunde. Amen.

VERGEBUNGSBITTE

Ja, guter Gott, hab' Geduld mit unserer Ungeduld. Gib uns Mut, wo wir verzagen. Hilf uns umzukehren, wo wir in die Irre gegangen sind. Stärke und erneuere unseren Glauben, wo wir kleingläubig sind. Amen.

TAGESGEBET

Du menschenfreundlicher Gott, du hast uns deinen Sohn Jesus gesandt, damit er uns die Augen öffnet für deine Liebe. Lass uns aus dieser Liebe leben und sie weiterschenken untereinander. Darum bitten wir, durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

EINFÜHRUNG IN DIE 2. LESUNG

Die frühen christlichen Gemeinden gebrauchten Bildworte wie "Finsternis" und "Licht". Diese sollen dem Menschen helfen, den Gegensatz zwischen der neuen christlichen und der früheren heidnischen Existenz zu begreifen.

2. LESUNG AUS DEM BRIEF AN DIE EPHESER 5,8-14

Brüder! Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr durch den Herrn Licht geworden. Lebt als Kinder des Lichts! Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor.

Prüft, was dem Herrn gefällt, und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht bringen, sondern deckt sie auf! Denn man muss sich schämen, von dem, was sie heimlich tun, auch nur zu reden. Alles, was aufgedeckt ist, wird vom Licht erleuchtet. Alles Erleuchtete aber ist Licht. Deshalb heißt es: Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten, und Christus wird dein Licht sein.

ZWISCHENGESANG

HINFÜHRUNG ZUM EVANGELIUM

Mit der Heilung des Blinden verbindet Jesus die Korrektur eines völlig falschen Sündenbegriffs seiner Zuhörer.

AUS DEM HL. EVANGELIUM NACH JOHANNES 9, 1-41

Unterwegs sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so dass er blind geboren wurde?

Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden.

Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann.

Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.

Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten:

Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es.

Andere meinten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es.

Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen geöffnet worden? Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schiloach, und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte wieder sehen. Sie fragten ihn: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht.

Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte.

Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Der Mann antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen; dann wusch ich mich, und jetzt kann ich sehen. Einige der Pharisäer meinten: Dieser Mensch kann nicht von Gott sein, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein Sünder solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen.

Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann antwortete: Er ist ein Prophet.

Die Juden aber wollten nicht glauben, dass er blind gewesen und sehend geworden war. Daher riefen sie die Eltern des Geheilten und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr behauptet, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sehen kann? Seine Eltern antworteten: Wir wissen, dass er unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde. Wie es kommt, dass er jetzt sehen kann, das wissen wir nicht. Und wer seine Augen geöffnet hat, das wissen wir auch nicht. Fragt doch ihn selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen.

Das sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten schon beschlossen, jeden, der ihn als den Messias bekenne, aus der Synagoge auszustoßen.

Deswegen sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fragt doch ihn selbst.

Da riefen die Pharisäer den Mann, der blind gewesen war, zum zweiten mal und sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist. Er antwortete: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehen kann.

Sie fragten ihn: Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er deine Augen geöffnet? Er antwortete ihnen: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt auch ihr seine Jünger werden?

Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose.

Wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt.

Der Mann antwortete ihnen: Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet.

Wir wissen, dass Gott einen Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er. Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat.

Wenn dieser Mensch nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können.

Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus.

Jesus hörte, dass sie ihn hinaus gestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? Der Mann antwortete: Wer ist das, Herr? Sag es mir, damit ich an ihn glaube.

Jesus sagte zu ihm: Du siehst ihn vor dir; er, der mit dir redet, ist es.

Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

Da sprach Jesus: Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die Blinden sehend und die Sehenden blind werden.

Einige Pharisäer, die bei ihm waren, hörten dies. Und sie fragten ihn: Sind etwa auch wir blind?

Jesus antwortete ihnen: Wenn ihr blind wärt, hättet ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.

PREDIGT

Ein Mensch in Leid und Krankheit, ein schwerer Schicksalsschlag, - und sofort kommt die Frage auf: Wer ist Schuld? Wer hat etwas falsch gemacht? Warum musste das so passieren?

Es ist wohl unser tief menschliches Verlangen, immer nach einem Schuldigen zu suchen. Es scheint uns leichter zu fallen, eine leidvolle Situation als Strafe hinzunehmen. Leichter zumindest, als die damit verbundene scheinbare Sinnlosigkeit ungeklärter Fragen und Probleme auszuhalten.

Auf ihrem Weg sehen die Jünger Jesu einen blinden Mann. Doch ihre innere Anteilnahme an seinem Schicksal beschränkt sich auf die Frage: Wer hat gesündigt? Wer trägt die Verantwortung für seine Erkrankung? Er oder seine Vorfahren? Wer ist schuld an seiner Not? Eine Antwort auf diese Frage wäre entlastend, dann könnte man den Weg einfach fortsetzen.

Damit spiegeln die Jünger die in der damaligen Gesellschaft vorherrschende Meinung wider, dass Krankheit eine Folge von Sünde ist - und somit selbstverschuldet.

Innerhalb dieses Vorstellungshorizontes ist die Antwort Jesu gänzlich unerwartet und verblüffend: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt. Krankheit ist keine Folge von Sünde, keine Form göttlicher Strafe; sondern an diesem kranken Menschen soll das Wirken Gottes offenbar werden. Welche befreiende Botschaft für den blinden Bettler! Welche Last jahrelanger Selbstzweifel muss von ihm genommen sein! Welches Aufatmen, welche Erleichterung muss sich in den Herzen all derer breit gemacht haben, die diesen Freispruch zu hören bekamen: Nicht schuldig!

Ja mehr noch: Nicht nur Freispruch, sondern Gottes Wirken, Gottes Handeln soll sich an ihm zeigen. Jesus eröffnet uns nun beispielhaft, wie das Handeln an kranken Menschen im Sinne Gottes aussehen kann: Der blinde Mann erfährt Jesu zärtliche Zuwendung. Er lässt sich von Jesus anrühren - im Vollsinn des Wortes: mit Spucke und Dreck, zugleich aber auch tief in seinem Inneren.

Dem Blinden geht ein Licht auf: Seine Augen sind geöffnet worden, und er findet zum Glauben.

Er kann nun sich und seine Situation in einem anderen Licht sehen: im Licht Gottes.

Viele der anwesenden Gesetzeslehrer blicken freilich nicht durch. Sie lassen sich nicht vom Wirken Gottes anrühren und schon gar nicht überzeugen. Denn wer so gegen die bestehende Ordnung handelt, der bekommt schnell den alten Stempel:

Für die Pharisäer ist Jesus ein Sünder, das sehen sie klar! Dass Gott nicht Strafe für den Menschen will, sondern Heil und Segen, das ist zu einfach. Das ist unfassbar.

Das sprengt wahrscheinlich auch all unsere Maßstäbe von Recht und Gesetz und Vergeltung. Dafür müssen unsere blinden Augen erst geöffnet werden.

ALTERNATIVES GLAUBENSBEKENNTNIS

Ich glaube an einen persönlichen, einzigen Gott.
Er hat die Dinge, das Leben und den Menschen geschaffen.
Er kennt uns und weiß um uns. Er ist uns Vater und Mutter.

Ich glaube an seinen Sohn, Jesus Christus,
der Mensch geworden ist, geboren von der Jungfrau Maria.
Er verkündete uns Gottes Wort: Er ist dieses Wort selbst.
Er lehrte uns zu lieben, wie Gott es will.
Dafür wurde er verfolgt und getötet.
Er aber ist auferstanden.
Er zeigte sich seinen Freunden, bevor er zum Vater ging.
Er wird wiederkommen,
um die ganze Schöpfung zu vollenden und sie heimzuholen.

Ich bitte auch um den Hl. Geist: Er sei uns nahe,
mache uns stark und führe uns Gottes Wege.
Ich suche auf Erden die wahre Kirche Gottes;
die Kirche, die auf diesem Weg ist, suchend und hoffend;
die Kirche, die mir bezeugende und überzeugende Gemeinschaft
und Hilfe für mein Leben ist.
Ich warte auf Jesus Christus, der das ewige Leben ist. Amen. *(nach Erich Legler)*

FÜRBITTEN

Jesus kann Blinden die Augen öffnen. Er kann auch uns helfen, wenn wir uns ihm zuwenden. Wir bitten ihn:

- Es gibt Menschen, die sind blind für andere. Öffne ihre Augen für die Not und das Leid, für die Freude und Hoffnung ihrer Mitmenschen.
- Für alle, die blind sind vor Hass: Schenke ihnen das Licht der Versöhnung.
- Es gibt Menschen, die sehen überall nur schwarz: Ungerechtigkeit und Niedergang in der Gesellschaft, Glaubensabfall und Untreue in der Kirche. Öffne ihre Augen für das viele Gute, das geschieht, für hoffnungsvolle Reformversuche in der Politik und spirituelle Neuaufbrüche in der Kirche.
- Für alle, die - von Krankheit gezeichnet - alle Hoffnung aufgegeben haben, die sich nichts sehnlicher wünschen, ein Licht am Ende ihres Tunnels zu erblicken.
- Für alle Ärzte und Pflegekräfte, für die Therapeuten und Seelsorger im Dienst an den kranken Menschen, die um die korrekte Diagnose, die richtige Therapie und das tröstende Wort ringen.
- Wir bitten für unsere Gemeinde. Ermutige uns täglich neu, die eigene »Blindheit« zu erkennen und barmherzig mit der „Blindheit“ des Nächsten zu sein.
- Beschütze unsere Gemeinde und lass Glaube, Hoffnung und Liebe unter uns immer mehr wachsen.

Du, guter Gott, siehst, was unseren Augen verborgen bleibt, und du hörst unsere Bitten. Du hörst auch die, die unausgesprochen in uns geborgen sind, und so vertrauen wir auf dich und deinen Sohn im Hl. Geist. Amen.

ZUM VATER UNSER

Herr, wir wissen uns mit denen verbunden, die überall in der Welt an dich glauben und sich in deinem Namen versammeln. Wir denken an unsere Gemeinde, unsere Diözese und an die Kirche auf der ganzen Erde, vereint mit unserem Bischof Heiner, mit unserem Papst Franziskus, und mit allen Männern und Frauen, die mitarbeiten am weiteren Aufbau deines Reiches. Wir sagen dir Dank, dass wir in der Gemeinschaft der Kirche leben dürfen. Mit dem Gebet, das Jesus uns gelehrt hat, dürfen wir dich bitten:

A: Vater unser ...

Der Friede, den wir in der Begegnung mit Jesus erfahren dürfen, er sei allezeit mit euch!

A: Und mit deinem Geiste.

SCHLUSSGEBET

Guter Gott, du Freund der Menschen! Wir danken dir für diese Zeit der Gemeinschaft mit dir. Wir danken dir für die Erfahrung, dass wir mit unserer Hoffnung, unserer Sehnsucht und unserem Glauben nicht allein sind. Das tut uns gut und macht uns das Herz leicht. Wir danken dir für dein Wort. Bleibe in uns in unseren Gedanken und Empfindungen. Gehe mit uns, wenn wir jetzt wieder unserer Wege gehen. Begleite uns durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGENSWUNSCH

Ich wünsche dir Augen,
mit denen du einem Menschen ins Herz schauen kannst
und die nicht blind werden, aufmerksam zu sein auf das, was er von dir braucht.

Ich wünsche dir Ohren,
mit denen du auch die feinen Zwischentöne wahrnehmen kannst,
und die nicht taub werden beim Horchen auf das,
was das Glück und die Not des anderen ist.

Ich wünsche dir einen Mund, der nicht verlegen ist um ein Wort des Trostes
und der Liebe zur rechten Zeit.

Ich wünsche dir Hände, mit denen du zärtlich lieblosen
und Versöhnung bekräftigen kannst
und die nicht festhalten, was du in Fülle hast und teilen kannst.

Ich wünsche dir Füße, die dich auf den Weg bringen zu dem,
was wichtig ist, und die nicht stehen bleiben vor den Schritten,
die entscheidend sind.

Ich wünsche dir ein Rückgrat,
mit dem du aufrecht und aufrichtig leben kannst
und das sich nicht beugt vor der Unterdrückung und Willkür.

Ich wünsche dir ein Herz, in dem viele Menschen zu Hause sind
und das nicht müde wird, Liebe zu üben und Schuld zu verzeihen.

Der Segen des allmächtigen Gottes,
+ des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes,
komme auf uns herab und bleibe bei uns allezeit. A: Amen.